

Wussten Sie schon?

Die Hünengräber

Am 7. September erhielt ich eine Email von Frau Wein. Sie wohnt „Am Kempel“ an der Straßenverzweigung am Fuße der Burgstraße auf Hattinger Gebiet. Sie teilte mir mit, dass man dort am nächsten Tag zwei alte Buchen fällen werde. Diese sollten doch eine besondere Bedeutung haben und ob ich davon wisse.

Ich teilte ihr, dass ich das wisse. Ich erinnerte mich an die Sage, dass dort einst ein König mit seinen sechs Getreuen sein Grab gefunden habe. Man habe allerdings bisher nichts dort gefunden, was auf diese Gräber schließen lasse.

Nun gibt es viele Sagen, die sich in Burgaltendorf und Umgebung abgespielt haben sollen. Darunter sind manche, die man getrost in die Reihe der Märchen reihen kann. So zum Beispiel die Sagen von den Zwergen und Wichteln, die in Gebüsch, Höhlen oder in den Kellern der Bauern aufgehalten haben sollen und dort wundersame Dinge taten.

Ob man die Sage von dem König mit seinen Getreuen zu diesen Märchen zählen soll, bin ich mir nicht sicher.

Harri Petras, Autor des Büchleins „Sagen und Dichtungen, erlebt bei Wanderungen im Hattinger Raum“, 3. Auflage, 1996, schreibt dazu auf der Seite 52:

„Wenn Sie die Burgstraße bis zu ihrem Ende befahren, sehen Sie auf der gegenüber liegenden Seite zwei mächtige Buchen. Auf dem Berg dahinter befinden sich die Hünengräber.“



Dies sind die Stümpfe der im September 2016 gefällten Buchen

Es sind diese zwei Buchen, die nun der Säge zum Opfer gefallen sind. Reste der Stämme stehen noch, und die Wurzeln haben sich tief in den Fels dort eingegraben. Zuvor bringt Harri Petras das von Heinrich Kämpchen über diese Sage verfasste Gedicht.

*Am Waldesrande im Tale der Ruhr, da liegen der Hügel sieben,
„sechs Gräber und mitten ein Königsgrab!“ So ist uns die Kunde geblieben.
Und ziehst du fürbaß durch die Auen dort, so laß dich den Weg nicht reuen,
besuche die Gräber am Wegesrand, den König mit seinen Getreuen.
Sie schlummern lange, sie schlummern fest, es haben Wurzeln geschlagen
Baumriesen in ihren morschen Leib, die mächtig zum Himmel ragen.
Sie sind die Hüter, die Tag und Nacht getreu ihres Amtes walten,
bei Winterstürmen und Sonnenbrand den Schläfern die Wache zu halten.
Und wenn der Wind durch die Wipfel saust, vernimmst du ein seltsames Klingen
wie Schildesprallen, wie Schwerter Schlag, so hörst du die Wächter singen.
Doch wenn das Brausen zum Sturm anschwillt, wenn laut die Äste krachen,
dann rührt sich der König im Hünengrab, dann wollen die Helden erwachen.
Umsonst – vorbei ist die alte Zeit, es fauchen die Dampfmaschinen. –
Nicht lange, dann fällt auch die Totenwacht,
der Wald bei den Gräbern der Hünen.*



Den älteren Burgaltendorfern wird der Satz „Und wenn der Wind durch die Wipfel saust ...“ bekannt vorkommen. Im „Heimatbuch der Gemeinde Altendorf a. d. Ruhr“ ist auf der siebten Seite eine Federzeichnung der Burgruine von dem Altendorfer

Lehrer Anton Fröhlich abgedruckt. Darunter hat man den Satz aus Kämpchens Gedicht über die Sage von den Hünengräbern gesetzt:

*Und wenn der Wind durch die Wipfel saust,
vernimmst du ein seltsames Klingen
wie Schildesprallen, wie Schwerter Schlag,
so hörst du die Wächter singen.*

Die Herausgeber haben diese Zeilen der Burgruine zugeschrieben, denn auch dort können die Geräusche des Sturmes in dem verfallenen Turm solch mystische Gedanken entstehen lassen.



Nun war Kämpchen nicht der einzige, der über diese Sage berichtet.

1913 schreibt Paul Bahlmann in seinem Werk „Ruhrtal-Sagen von der rheinisch-westfälischen Grenze“, Münster, auf der Seite 19:

„An der südöstlichen Ecke des Altendorfer Gebietes erheben sich etwa 10 Minuten von der Ruhr in der Gemeinde Dumberg, dicht an dem durch die Ortschaft nach Niederwenigern führenden Wege, auf dem waldigen Abhänge oberhalb der „Hünenwiese“ die sieben für Hünengräber gehaltenen Hügel, in denen sich nach dem Volksglauben sechs Getreue um ihren König ruhen, bewacht von den sie beschattenden Baumriesen, deren Wipfel in stürmischer Nacht rauschen „wie Schildesprallen, wie Schwerterklang“, wissensdurstig hat sich auch ihnen schon vor längeren Jahren der Spaten genah, doch keinerlei Funde gezeitigt.“

Nun könnte ich, da der Spaten nichts von diesen Gräbern hat zutage fördern können, die Sache als unglaubliche Sage abtun, wie das mit einigen Sagen aus unserer Heimat ist. Und auch bei den Arbeiten an den Hochspannungsleitungen dort vor wenigen Jahren blieben unsere Gräber verborgen.



Die Hügel von Dumberg, von Nordosten aus gesehen

Wäre da nicht ...

die Tatsache, dass ich vor Jahren in einer überregionalen Tageszeitung (FAZ, Welt, Süddeutsche) einen Artikel fand, der folgendes beschrieb:

In einem ländlichen Bereich in Süddeutschland erzählten sich die Bauern seit vielen Generationen über einen Hügel in ihrer Landschaft, dass dort ein König begraben liege. Als dann die Archäologen den Spaten anlegten, fand man ein keltisches Fürstengrab mit vielen Grabbeigaben.



So sah es aus – ein keltisches Furstengrab

Wir wissen, dass auch bei uns keltische Siedler gelebt haben. Im gesamten europäischen Raum hat man Gräber und Siedlungen der Kelten mit beeindruckenden Schmuckfunden ergraben.

Könnte es nicht so gewesen sein, dass im Jahre 84 vor Christi Geburt, heute vor 2100 Jahren, der Keltenfürst Dumbergix nach einer blutigen, verlorenen Schlacht in der Holtey gegen die eindringenden Germanen vom Stamme der Chattuarier sich hier mit seinen Getreuen hat bestatten lassen?

Ich gebe die Hoffnung nicht auf, dass eines schönen Tages auch unser König mit seinen Getreuen und mit seinem goldenen Schmuck bei der Hünenwiese gefunden wird.

Dieter Bonnekamp